



IMAG GMB

Gender Mainstreaming

Newsletter 05/März 2012



› Gender Mainstreaming im
Bundesministerium für Gesundheit



› Genderaspekte im MitarbeiterInnengespräch



› Vereinte Nationen:
Rückblick auf die Frauenstatuskommission 2012

Gender Mainstreaming im BMG

Gender Mainstreaming (GM) betrifft alle Politik- und Handlungsfelder. Besonders im Bereich der Gesundheit muss auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern Rücksicht genommen werden. »Gender Mainstreaming« integriert die geschlechtssensible Perspektive in alle Aktivitäten und Maßnahmen sowie alle Vorhaben und Maßnahmen werden auf ihre geschlechtsspezifischen Wirkungen überprüft.

Im Wirkungsziel- und Maßnahmenkatalog im Rahmen der Umsetzung der BHG-Reform im BMG wurden vier Wirkungsziele zum Thema Gesundheitsstrukturpolitik, Gesundheitssicherung, Verbrauchergesundheit und Gleichstellungsziel ausgearbeitet. Jedes Wirkungsziel beinhaltet mindestens eine genderspezifische Maßnahme. Dabei steht die Gleichstellung von Frau und Mann im Gesundheitsbereich, mit speziellem Fokus auf die genderspezifische Sensibilisierung und Vorsorge im Mittelpunkt. Im Rahmen der Vorbereitungen zur Umsetzung der neuen Haushaltsreform wurden einige Maßnahmen am Beispiel des rationalen Einsatzes von Arzneimitteln, der genderdifferenzierten Datenerhebung von Rauchgewohnheiten, der Erstellung von Empfehlungen für den Ausbau von psychosozialer Schwangerschaftsbetreuung sowie der Berücksichtigung von genderspezifischen Aspekten im nationalen Krebsregister diskutiert.

Im Weiteren werden die vier großen Gesundheitsbereiche des BMG im Kontext vom GM beleuchtet.

Gesundheitsstrukturpolitik

Im Zentrum steht die Sicherstellung einer auf höchstem Niveau qualitätsgesicherten, flächendeckenden, leicht zugänglichen und solidarisch finanzierten integrierten Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung, ohne Unterscheidung nach Bildung und Status.

Um die Sicherstellung einer bestmöglichen Gesundheitsförderung und -versorgung der

gesamten Bevölkerung zu gewährleisten sind Maßnahmen notwendig, die die Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur nachhaltigen Verankerung der Gesundheitsförderung und Prävention in unterschiedlichen Settings und speziellen Zielgruppen zum Ziel haben.

Damit diese Vorgabe erreicht werden kann, ist eine genderdifferenzierte Datenerhebung eine wirkungsvolle Maßnahme. Dabei stellt die verstärkte Ausrichtung auf die unterschiedlichen Belange von Frauen und Männern im Rahmen von Forschung, Diagnostik und Therapie eine Voraussetzung dar. Themenspezifische genderdifferenzierte Gesundheitsberichte wie z.B. der geplante Diabetesbericht sind als Ergebnis so einer Umsetzung zu nennen.

Gesundheitssicherung

Zur Gesundheitssicherung gehört die Sicherstellung der Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit der gesamten Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung von Infektionskrankheiten, chronischen und psychischen Erkrankungen. Der Fokus ist darüber hinaus auf die speziellen Zielgruppen gerichtet.

Die Gender Medizin ist dabei als wichtiger Fachbereich in der Gesundheit und in der Medizin zu sehen.

Diese hat sich zum Ziel gesetzt, die bisher entwickelten Forschungsfragen, Diagnose- und Therapieansätze durch einen geschlechtssensiblen Blick auf Gesundheit und Krankheit aus biologischer und psychosozialer Sicht zu ergänzen. Frauen und Männer unterscheiden sich nicht nur aus biologischer Hinsicht (Sex, Gene, Hormone), sondern auch durch die sozial und kulturell bedingten Eigenschaften, Lebensbedingungen und Verhaltensweisen (soziales Geschlecht – Gender).

Bekannt ist aus der deskriptiven Forschung, dass Frauen und Männer ein unterschiedlich ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein beispielsweise im Ernährungs- und Gesundheitsbewusstsein, im

Suchtverhalten oder bei psychischen Erkrankungen aufweisen.

Geschlechterspezifische Unterschiede zeigen sich auch in der Arzneimitteltherapie z.B. aufgrund von hormonellen Einflüssen, unterschiedlichen physiologischen Bedingungen (Frauen haben z.B. einen höheren Fettanteil als Männer) oder psychosozialen Faktoren. Medikamente können bei Frauen und Männern unterschiedliche Wirkungen entfalten. Nicht jede Arznei ist bei jedem Geschlecht gleich wirkungsvoll. In Europa werden nach wie vor Medikamente Großteils nur an Männern getestet. Daher ist es ein wichtiges Anliegen der Gender Medizin, dass in der Diagnose und bei der Verabreichung von Medikamenten die geschlechterspezifischen Unterschiede berücksichtigt werden sollen.

Als Beispiel einer Maßnahme im Bereich der Gesundheitssicherung wäre die genderdifferenzierte Auswertung von Ergebnisqualitätsdaten zu nennen, welche in den Krankenanstalten im Sinne eines Monitorings erhoben werden sollen. Als Ergebnis so einer Umsetzung ist die genderdifferenzierte Auswertung in Bereich der Kardiologie zu nennen.

Verbrauchergesundheit

Im Zentrum der Verbrauchergesundheit steht der vorsorgende Schutz der Gesundheit, insbesondere durch sichere Lebensmittel und ausreichende klare Information zur Lebensmittelqualität und Ernährung sowie die Sicherung der Tiergesundheit und des Tierschutzes, um der Verbrauchernerwartung gerecht zu werden und den Tier- und Warenverkehr zu gewährleisten.

Gleichstellungsziel

Ein besonderes Augenmerk wird im BMG auf die Gewährleistung des genderunabhängigen Zugangs zur Gesundheitsversorgung gelegt. Prioritär wird dabei die Verbesserung der Gesundheit beider Geschlechter unter Berücksichtigung

geschlechterspezifischer Unterschiede in der Gesundheitsversorgung und der Lebensstile verfolgt.

Der letzte *Österreichische Frauengesundheitsbericht (ÖFGB)*, publiziert 2010/2011 ist als wichtiges Beispiel genderspezifischer Gesundheitsberichtserstattung zu nennen. Um genderspezifische Nachhaltigkeit zu erreichen werden aus den Daten der Gesundheitsberichte gesundheitspolitische Konsequenzen und Handlungsstrategien abgeleitet.

Folgende Themensammlung zu den genderspezifischen Maßnahmen sowie der Gesundheitsförderung und Prävention können aus dem ÖFGB 10/11 zusammengefasst werden.

1. Gesundheit hat ein Geschlecht – Erhebung von gendergerechter Umsetzung von Bedürfnissen
2. Umsetzung von Prävention und Gesundheitsförderung unter Berücksichtigung der Genderperspektiven
3. Monitoring des Zugangs von Frauen und Männern zum Gesundheitssystem
4. Steigerung der Vorsorgeuntersuchung bei Männern mit Hilfe von Sensibilisierungsmaßnahmen
5. Geschlechterspezifische Maßnahmen für die Anhebung der gesunden Lebenserwartung (disability free life expectancy)
6. Genderdifferenzierte Gesundheitsdaten in Gesundheitsberichten
7. Förderung von Frauengesundheitsprogrammen und Gesundheitszentren
8. Verfolgung von Prinzipien gendergerechter Gesundheitsförderung und Versorgung
9. Verbesserungsmaßnahmen im Bereich der gesundheitlichen Chancengleichheit
10. Stärkung der gesunden Lebensweise bei Frauen und Männern (Alkohol- Tabak- und Drogenmissbrauch)
11. Berücksichtigung der genderspezifischen Gesundheitsbedürfnisse in den einzelnen Lebensphasen
12. Schaffung von gendergerechten Gesundheitsinformationen

13. Reduzierung von genderspezifischen Erkrankungen
14. Geschlechtersensible Medizin im Bereich der Vorsorge, Therapie und Forschung

Im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung ist es dem BMG ein besonderes Anliegen genderspezifische Anforderungen mit einzubeziehen. Dabei ist das Ziel die Steigerung der Teilnahme bei Frauen und Männern insgesamt zu fördern. Als Maßnahme wird auf das nationale Krebsprogramm verwiesen. Die gesundheitsbezogenen Unterschiede zwischen Frauen und Männern sollen dabei evaluiert werden und im Weiteren eine genderspezifische Prävention entwickelt werden.

Zum Schluss darf noch auf ein genderspezifisches Projekt aus dem Bereich der Gesundheitssicherung verwiesen werden, nämlich auf das Projekt „Erstellung eines Leitfadens für die gendersensible Kommunikation bei demenzerkrankten Frauen und Männern“. Dabei richtet sich der Fokus auf den gendersensiblen Umgang mit der Sprache und der Kultur. Der Leitfaden richtet sich an die im Gesundheits- und Sozialwesen tätigen Fachkräfte.

Gender Mainstreaming versucht die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in allen gesellschaftlichen Bereichen (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft) herzustellen. Dies bedeutet, dass Frauen und Männer die gleiche Möglichkeit in Bezug auf die gerechte Verteilung von Gesundheitsleistungen erhalten sollen.

Gender Mainstreaming stellt eine wichtige Determinante in der Gesundheit dar und unter dem Einfluss der Genderperspektive sind die Angebote der Gesundheitsförderung, Prävention und die Gesundheitsvorsorge zielgerichtet auf die Bedürfnisse von Männern und Frauen abgestimmt.



Dr.ⁱⁿ Ines Stamm

GM-Beauftragte des BMG
ines.stamm@bmg.gv.at
Tel.: 71100-4794

Gender Mainstreaming im Personalwesen: Genderaspekte im MitarbeiterInnengespräch

Eine gleichstellungsorientierte Personalführung trägt wesentlich zur Motivation von MitarbeiterInnen und damit zum Erfolg einer Organisation bei. Darüber hinaus stellt sie ein wichtiges Handlungsfeld zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern dar.

Das MitarbeiterInnengespräch soll Vorgesetzten und MitarbeiterInnen die Möglichkeit geben, Genderaspekte in der konkreten Zusammenarbeit sichtbar zu machen und zu reflektieren. Ein neuer Vorbereitungsbogen für ein gender-orientiertes MitarbeiterInnengespräch soll Vorgesetzte und MitarbeiterInnen dabei unterstützen, die Mitar-

beiterInnengespräche nach den Kriterien der Geschlechtergerechtigkeit zu führen.

Nähere Informationen unter

- [Leitfaden zu MitarbeiterInnengespräch und Teamarbeitsbesprechung](#)
- [Vorbereitungsbogen für ein gender-orientiertes MitarbeiterInnengespräch](#)

Vereinte Nationen: Rückblick auf die Frauenstatuskommission 2012 – Side Events zu Gender Budgeting



Die *Frauenstatuskommission* (Commission on the Status of Women, CSW) der *Vereinten Nationen* wurde 1946 gegründet. Sie befasst sich als globaler „policy making body“ mit Fragen der Geschlechtergleichstellung und der Förderung von Frauen.

Jährlich treffen sich die RepräsentantInnen der UN-Mitgliedstaaten im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York, um den Fortschritt zu evaluieren, Herausforderungen zu identifizieren, globale Standards festzulegen und konkrete politische Empfehlungen zu formulieren um Geschlechtergleichstellung und die Stärkung von Frauen weltweit zu fördern. Die Hauptaufgaben liegen in der Erstellung von Empfehlungen und Berichten zur Förderung von Frauen im politischen, ökonomischen und sozialen Bereich für den Wirtschafts- und Sozialrat.



Side Event, 28.2.2012, mit Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek

Die 56. *Tagung der Frauenstatuskommission* der Vereinten Nationen fand von 27. Februar bis 9. März 2012 in New York statt. Das Hauptthema lautete »Die Stärkung der Position der Frauen im ländlichen Raum und ihre Rolle für die Beseitigung von Armut und Hunger, Entwicklung und gegenwärtige Herausforderungen« (”The empowerment of rural women and their role in poverty and hunger eradication, development and current challenges”)

Side Events zu Gender Budgeting

Österreich präsentierte in den zwei sehr gut besuchten Veranstaltungen (Side Events) seine Erfahrungen und Aktivitäten zum Thema *Gender Budgeting*.

Am 28. Februar 2012 eröffnete Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek den von Österreich organisierten Side Event zum Thema »*Gender Budgeting – an effective strategy to achieve gender equality*«. In ihrer Rede betonte die Bundesministerin die Wichtigkeit der Umsetzung von Gender Budgeting und blickte auch auf die über 10-jährige Geschichte von Gender Mainstreaming in Österreich zurück.

Die Delegationsmitglieder Sektionschef Dr. Gerhard Steger, BMF, Dr.ⁱⁿ Vera Jauk, BKA, und Mag.^a Elisabeth Schindler, BKA, berichteten über die österreichischen Erfahrungen zu Gender Budgeting im Rahmen der wirkungsorientierten Haushaltsführung und die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Am 29. Februar 2012 fand gemeinsam mit der Schweiz ein weiteres Side Event zur *geschlechtergerechten Haushaltsführung* statt, mit Vorträgen von Dr.ⁱⁿ Vera Jauk, Bundeskanzleramt, und Dr.ⁱⁿ Annemarie Sancar, Gender Beauftragte in der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten).



Side Event, 29.2.2012, mit Vera Jauk und Annemarie Sancar

Mehr dazu unter

- [Gender Budgeting in the Context of the Austrian Budget Reform](#)
- [The Austrian Experiences of Gender Budgeting](#)
- [Performance Budgeting and Regulatory Impact Assessment](#)

Mehr dazu unter

- [Gender Budgeting – The Austrian Experience](#)
- [Gender Responsive Budgeting in the agricultural context](#)
- [UN Women](#)

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin: Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich
Minoritenplatz 3, 1014 Wien

Text und Gesamtumsetzung: Abteilung II/1 – Gleichstellungspolitische Grundsatz- und Rechtsangelegenheiten

Grafische Gestaltung: BKA | ARGE Grafik

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zum vorliegenden Newsletter übermitteln Sie bitte an karin.maurer@bka.gv.at

Abonnement des Newsletters

Sollten Sie noch nicht auf unserer VerteilerInnenliste stehen, können Sie unseren Newsletter gerne per E-Mail über die Adresse bettina.heimbucher@bka.gv.at bestellen.

Wenn Sie unsere Zusendung nicht erhalten möchten, senden Sie bitte ein E-Mail an bettina.heimbucher@bka.gv.at